

PREDIGT ZUM 2. SONNTAG NACH TRINITATIS 2026

„GEMEINDE SEIN – OPTIMISTISCH UND ERQUICKT!“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

vom Wort Gottes haben wir eben gesungen (EG 198). Und ich gebe zu, beim Singen rauschen gerade die Worte, die Verse unserer Kirchenlieder manchmal einfach so an uns vorbei. Deshalb wiederhole ich gelegentlich gern auch mal, was wir gesungen haben.



Über das Wort Gottes, die „edle Gabe“, hat Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, der Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine, da gedichtet. Und gleich ein zweiter Dichter (Christian Gregor) hat in der zweiten Strophe das Bild von Maria eingeführt, die zu Füßen des Herrn sitzt und aufmerksam auf seine Worte hört. Gemeint ist hier Maria, die Schwester von Marta und Lazarus, die scheinbar faul zu Jesu Füßen sitzt und dem Meister zuhört, während Marta sich um den Haushalt kümmert und das Essen für den besonderen Gast herrichtet.

Dieses Bild von Maria und Marta wird ja gern auch mal auf unsere Kirchengemeinden angewendet. Und wenn ich das für unsere Lätare-Gemeinde einmal versuche, dann darf ich fragen: Wo sind denn all die vielen Martas, die sich ehrenamtlich darum kümmern, dass das Gemeindeleben blühen kann? Beim Kaffeekochen, beim Herichten und Kochen für unsere großen Feste oder beim Besuchsdienst für unsere Alten und Kranken? Und dann darf ich auch fragen: Wo sind denn all die vielen Marias, die sich andächtig in der Kirche versammeln, um auf das Wort Gottes zu hören oder in der Bibel zu studieren?

Ja, selbstverständlich gibt es ein paar sehr Fleißige und ein paar sehr Fromme, die wir jeweils an sehr wenigen Händen abzählen können. Aber ihre Zahl ist eben verschwindend gering, gemessen an unseren noch knapp 2.800 Gemeindegliedern.

Wer in der Maria-und-Marta-Geschichte (Lukas 10,38-42) übrigens überhaupt nicht auftaucht, ist Lazarus, der Bruder der beiden und angeblich ein guter Freund Jesu. Wo treibt sich eigentlich Lazarus die ganze Zeit herum?

Vermutlich merkt ihr schon, worauf ich hinauswill. Die meisten unserer Gemeindeglieder – und die allerallermeisten der Menschen in Neuperlach – *treiben sich anderswo rum*. Aber eben nicht in der Kirche. Und damit wären wir dann auch schon bei unserem Problem: Wir sitzen hier in einer sehr großen Kirche auf einem noch sehr, sehr viel größeren Lätare-Areal mit insgesamt vier Gebäuden. Und wir *leisten* uns diese Gebäude seit vielen Jahren, obwohl sie seit vielen Jahren bereits 70 bis 80 Prozent der Woche leer stehen. Und jetzt können wir uns das eben nicht mehr leisten.

Ja, das ist einfach mal ganz nüchtern wirtschaftlich gesprochen. Wenn wir mehr aktive Martas und mehr fromme Marias hätten und wenn sich nicht alle Anderen wie Lazarus irgendwo anders rumtreiben würden, ja, dann hätte das Ganze vielleicht noch ein paar Jahre so weitergehen können. Aber um es kurz zu machen: Ihr alle wisst mittlerweile, es wird zahlenmäßig in den nächsten zehn Jahren noch weiter in den Keller gehen. Und insbesondere unsere Lätare-Gemeinde steckt ja schon jetzt tief in den roten Zahlen.

So, damit wären wir auch in dieser Predigt am Tiefpunkt angekommen.

Aber manche von euch wissen zumindest, dass ihr in mir einen durchaus optimistischen Pfarrer habt, der sich – durch seinen Ordinationsspruch – auch noch vorgenommen hat, ein „**Gehilfe eurer Freude**“ zu sein (2. Korinther 1,24).

Deshalb jetzt die Frage, wie sie im Psalm steht: „**Woher kommt mir Hilfe?**“ (Psalm 121,1-2). Und wenn ich nun schon das Wort Gottes bemühe, dann findet sich dort in Psalm 121 natürlich auch die Antwort: „**Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.**“ (Psalm 121,2).

Falls jemand Angst hat, dass ich ein bisschen abschweife: Nein, ich möchte heute natürlich auch darüber sprechen, wie es mit unserer Gemeinde weitergeht, wenn wir zum Jahresende 2026 diese Kirche und das gesamte Lätare-Zentrum verlassen und uns ganz auf die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche konzentrieren.

Die Entscheidungen dazu sind im Kirchenvorstand gefallen und viele Detailfragen müssen jetzt in nur sechs Monaten geklärt werden. Aber wenn es um die Zukunft unserer Lätare-Gemeinde geht, dann werden uns keine Sparmaßnahmen und keine statistischen oder soziologischen Erhebungen, keine geschickten Werbetricks und keine Strukturreformen der Landeskirche retten. Nein, ich sage es noch einmal ganz fromm: Unsere Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat!

Und gerade da, wo wir manchmal verzweifeln könnten, da tröstet uns endlich unser heutiger Predigttext, wenn Jesus die bekannten Worte spricht: „**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.**“ (Matthäus 11,28).

Das ist nicht nur so daher gesagt. Jesus meint das absolut ernst – weil er uns als Menschen nur zu gut kennt.

Und jetzt wagen wir doch mal eine Vision: Stellen wir uns vor, wir würden heute alle als wirklich „erquickte“ Menschen diese Kirche verlassen! Nicht mühselig und beladen, sondern erfrischt, voller Lebensenergie, voller Zuversicht! – Was könnte das für eine lebendige Gemeinde sein!

Ich habe es in den letzten anderthalb Jahren mit Frère Roger und mit Dietrich Bonhoeffer versucht: „*Christus als Gemeinde existierend!*“ Eine tolle theologische Botschaft, die aber leider niemanden in unserer Lätare-Gemeinde so richtig erquickt oder auch nur hinterm Ofen hervorgelockt hat. Der Gedanke, dass Jesus Christus in dieser Welt nur durch unser aktives Wirken als Gemeinde existieren kann, erlebbar werden kann, hat viele eher verschreckt und gestresst: Dann müsste ich selber ja noch mehr leisten! Ich bin mit meinem eigenen Leben schon genug beschäftigt, mit

meinem Beruf, mit meiner Familie, mit meinen Krankheiten und Sorgen. Was soll ich denn noch alles tun?

Ist es das, was Jesus meint, wenn er heute im Evangelium zu uns sagt: „**Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir!**“ (*Matthäus 11,29*)? Ein Joch auf uns zu nehmen oder vielleicht sogar das Kreuz, das klingt nach keinem attraktiven Angebot. Wenn wir so etwas predigen, müssen wir uns ja nicht wundern, wenn niemand mehr in die Kirche kommt, oder?

Zum Trost lese ich die Stelle im Matthäus-Evangelium noch einmal zu Ende: „**Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**“ (*Matthäus 11,29-30*).

Das klingt natürlich paradox. Was soll denn bitte ein sanftes Joch oder eine leichte Last sein? Aber genau aus solchen Paradoxien besteht unser christlicher Glaube: Jesus Christus muss *sterben*, damit wir das *Leben* haben. Oder ganz simpel: „**Die Letzten werden die Ersten sein.**“ (*Matthäus 19,30*). – Paradox! Aber so ist das eben mit unserem Glauben!

Und vielleicht kann das ja zum Jahreswechsel 2026/27 genauso paradox geschehen: Wir *verlieren* die Lätare-Kirche und *gewinnen* einen neuen Gemeindegemeinschaft. Einige kehren uns enttäuscht den Rücken und andere spüren plötzlich ganz neue Begeisterung. Die Wege zu kirchlichen Orten werden *weiter*, aber die Wege von Mensch zu Mensch werden *kürzer*. Jeder spürt die wachsenden Belastungen und gleichzeitig macht es immer mehr Freude, sich in einer immer größeren Gruppe zu engagieren ...

Ja, nach statistischen Wahrscheinlichkeiten und soziologischen Erfahrungen wird es *nicht* so kommen. Aber statistisch und soziologisch war es auch völlig undenkbar, dass nach dem Tod eines jüdischen Rabbis am Kreuz in Jerusalem eine Bewegung wie das Christentum sich über die ganze Welt ausbreiten würde.

Wie das alles angefangen hat, wissen wir aus der Apostelgeschichte: Die ersten Christen trafen sich im Tempel, in ihren Häusern, sie beteten, feierten das Abendmahl, teilten ihr Essen und ihre täglichen Sorgen miteinander (*vgl. Apostelgeschichte 2,42-46*). Auch wenn es im Jahre 2026/27 unwahrscheinlich klingt: Ich glaube, dass das ebenso in Neuperlach möglich ist.

Schöne Visionen eines Pfarrers, der ja von der Landeskirche gut bezahlt wird (dafür, dass er so etwas sagt,) und ansonsten keine großen Sorgen im Leben hat!?

Ich weiß, dass natürlich ganz schnell die konkreten Fragen kommen, die uns persönlich oder als kleine Gruppe betreffen, wenn sich in Lätare alles verändert: Wo trifft sich denn in Zukunft unser 3/1-Club? Wann und wo kann sich denn ab Januar der Posaunenchor zur Probe treffen? Oder wie soll ich denn bitteschön sonntags früh von hier aus zum Gottesdienst in die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche kommen?

All das sind Fragen, die wir *miteinander* ernst nehmen müssen – nicht nur der Pfarrer oder der Kirchenvorstand. Ein anderes Gemeindeglied im Auto mit zum Gottesdienst zu nehmen, kann ja jeder, der ein Auto besitzt. Noch viel wichtiger ist für mich die

Frage: Wie kann aus diesem kleinen Häuflein, das wir noch sind, wieder eine blühende, wachsende Gemeinde werden, in der das Wort Gottes und das Beispiel Jesu Christi wirksam und für alle Menschen spürbar wird – so wie in der Apostelgeschichte?

Über viele Detailfragen werden wir noch sprechen müssen, aber ich bin mir schon heute sicher: In spätestens einem Jahr werden wir eine *andere* Gemeinde sein! Und ich meine das nicht als beunruhigende Drohung, sondern zeichne das gleichsam als eine große Hoffnungsvision ans Firmament – voller Vorfreude!

Übrigens, falls ihr euch heute abschließend die Gewissensfrage stellen solltet, ob ihr eher Marta oder Maria in unserer Lätare-Gemeinde sein oder euch vorher noch ein bisschen rumtreiben wollt wie Lazarus – im Laufe der Begegnungen mit Jesus, im Laufe ihrer Lebensgeschichten erhalten alle drei ihre ganz besonderen Rollen. Und Lazarus wird ja sogar vom Tode auferweckt!

Insofern wird jede und jeder von euch ganz sicher auch noch die eigene Rolle entdecken. Und wem das alles heute noch ein bisschen zu fordernd und anstrengend scheint, wer mit seinem eigenen Leben schon vollauf beschäftigt ist und stöhnt, der darf sich einfach immer wieder mit den Jesus-Worten aus dem heutigen Evangelium stärken und erfrischen lassen:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Das ist ein Versprechen!

Und der Friede Gottes, dieser Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.